



früheren Zeiten dem Stift abhanden gekommen, führte er demselben wieder zu, und erwarb auch manche neue Güter. Für die Kirchenzucht war er emsig bemüht, durch Visitationen und genaue Verhaltungsmaßregeln, vor allem durch strenges, energisches Auftreten gegen diejenigen, die Klagen oder Strafen verdient hatten. Kurz, er erwarb sich die größten Verdienste und verdiente mit Recht den besten Erzbischöfen von Mainz ebenbürtig an die Seite zu treten.

Während er nun in Böhmen und darauf in Mainz thätig war, hatte Heinrich VII. in Italien, nach dem glänzendsten Empfang und einem wahren Triumphzug durch die lombardische Ebene, bereits eine Reihe der schwierigsten Kämpfe bestanden. Seine Gattin und sein Bruder Walram waren gestorben, er selbst war mit dem Papste verfallen, seine Streitkräfte hatten bedeutende Verluste erlitten und, wiewohl er zu Rom mit der Kaiserkrone gekrönt worden, standen seine Angelegenheiten doch nicht auf glänzendem Fuße. Er mußte daher um Hülfe aus Deutschland nachsuchen, die ihm auf dem Reichstage zu Nürnberg am 6. Januar 1313 gewährt wurde; von dem deutschen Reichsheere sollte ein Teil unter Johanns Führung von Böhmen her, der andere unter Peter den Rhein hinauf nach Zürich, dem allgemeinen Sammelplatze, ziehen. Aber die beiden Truppenmassen vereinigten sich nicht; bevor sie dies hätten thun können, erreichte sie die Nachricht, daß Heinrich VII. am 24. August zu Buonconvento gestorben; Johann kehrte nach Böhmen zurück, Peter nach Mainz.

Daß neue Kämpfe und zum mindesten ganz andere Verhältnisse bevorstanden, konnte niemand entgehen, und vollkommen zutreffend sagte daher Peter von Aspelt (wenn anders die Nachricht verbürgt ist), seit 500 Jahren sei keines Königs Tod dem Reiche so verderblich gewesen, als derjenige Heinrichs VII. Wie sehr aber Peter das Richtige getroffen hatte, bewies die verhängnisvolle Doppelwahl des Jahres 1314.

Peters von Aspelt Thätigkeit bis zu der Doppelwahl

am 19.—20. Oktober 1314.

Bei der neuen Königswahl standen sich von vornherein zwei Häuser feindlich gegenüber, die Luxemburger und die Oesterreicher. Diese mußten darnach trachten, die Stellung wiederzugewinnen, die ihnen durch Peters Thätigkeit seit dem Tode König Albrechts verloren gegangen war. Aber auch für Johann von Böhmen stand vieles auf dem Spiele. Seine Stellung in Böhmen war noch keineswegs gesichert; Heinrich von Kärnthen, wengleich aus Böhmen vertrieben, trug doch noch immer den Königstitel und hatte seinen Ansprüchen keineswegs entsagt. Wenn aber jetzt ein Oesterreicher den Kaiserthron bestieg und sich mit Heinrich verband, so war sehr zu befürchten, daß es um sein Königreich geschehen sei. Und sollte er zudem so leichten Kaufs die erhabene Stellung aufgeben dürfen, die das Luxemburger Haus seit Heinrichs Wahl in Deutschland innegehabt?

Auch Peter von Aspelt hatte schwerwiegende Gründe, für jeden anderen, nur nicht